

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 73.

Freitag, den 17. September

1869.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 16. September 1869.

Am letztvergangenen Sonntag fand bei uns die Kirchenvisitatio-
tion statt. Im Vormittagsgottesdienste predigte Hr. P.
Schmidt über das Evangelium Luc. 7, 11—17, woraus er das
Thema entnahm: „Jesus Christus, unser Herr, schafft auch
noch heute neues Leben, wie einst zu Nain,“ indem er 1) die
Trauernden tröstet, 2) die Todten auferweckt, 3) die Getrennten wie-
der vereinigt. Nach der Predigt trat Herr Sup. Dr. phil. Meier
an den Altar und sagte: nicht in seinem, nicht in des Kirchenregi-
mentes, überhaupt nicht in eines Menschen Namen, sondern in dem
Namen des, der etliche zu Aposteln gesetzt hat, etliche zu Prophe-
ten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, sei er ge-
kommen, um Visitation zu halten. Visitation heiße auf deutsch
Besuch; bei einem Besuche aber frage man: wie geht es? Bei die-
sem Besuche aber und im Hinblick auf das eben ausgelegte Text-
Evangelium frage er: wohin geht es? Räumlich zwei Züge sehen wir
da: einen Zug des Todes und einen Zug des Lebens. Darum also
solle Jeder die Prüfungsfrage an sich thun: welchem Zuge folgst du?
dem Todeszuge, der zum Thore Nain's hinaus, oder dem Lebens-
zuge, der mit dem Herrn an der Spitze zum Thore herein zieht?
Wächten wir Alle immer dem Lebenszuge folgen!

Im Nachmittagsgottesdienste wurde mit der confirmirten
Jugend, welche diesmal sehr zahlreich erschienen war, über Röm. 3,
28: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne
des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben“ Katechese gehalten.
Nach einer längeren, auf die Katechese überleitenden Ansprache Kate-
chisirte Hr. Diac. Ficker, indem er besonders die Begriffe „gerecht“
und „Glauben“ entwickelte, während der die Katechese fortsetzende
Hr. Superintendent vorzugsweise den Begriff „Gesetz“ zum Gegen-
stand längerer Unterredung machte.

Von 1/4 bis 3 Uhr fand dann im Saale der Stadtschule Be-
sprechung mit Kirchen- und Schulvorstandsmitgliedern, Lehrern und
Hausvätern statt, die hauptsächlich die Erweiterung des Gottes-
ackers, die bessere Einrichtung der Sacristei und den spärlichen
Besuch der Katechismusexamina betraf. Bezüglich des ersten
Punktes einigte man sich dahin, daß man unter den gegenwärtigen
Verhältnissen vor der Hand nichts weiter thun, jedoch den Gegen-
stand immer im Auge behalten wolle. Das Mangelhafte der
Sacristei erkannte man vollständig an und erklärte sich zur Beseitigung
desselben bereit, sobald der Hr. Kirchenpatron wegen des Grabge-
wölbes seine Zustimmung gegeben haben würde. Eine längere De-
batte veranlaßte der Besuch der Katechismusexamina. Einig darüber,
daß dieselben, recht in Anwendung gebracht, Nutzen und Segen zu
stiften vermögen, war man auf Anrathen des Hrn. Superintendenten
damit einverstanden, daß künftighin allmonatlich einmal statt der Nach-
mittagspredigt Katechismusexamina gehalten werde, wobei man aber
freilich als Hauptmittel regerer Theilnahme das erkannte, daß Haus-
väter, sowie Lehr- und Dienstherrn die unter ihrer Obhut stehende
confirmirte Jugend zu fleißigem Besuche anhalten.

Seinerseits meinte der Hr. Superintendent, das Innere der
Kirche habe ihn angesprochen, aber das Äußere scheine ihm der Ver-
schönerung bedürftig; auch komme es ihm vor, als ob man wohl
Theilnahme am Worte der Gustav-Adolph-Stiftung zeige, nicht aber
so an dem der Mission und Bibelgesellschaft, während doch sie gleich-
mäßig der Beachtung werth seien, da sie zusammen gehörten, welches
Letztere jedoch vom Hr. Gerichtsamtmanne Leonhardi bestritten
wurde.

Uebrigens sprach der Hr. Superintendent sich anerkennend da-
rüber aus, daß er bei seiner jedesmaligen Anwesenheit hier kirchli-
chen Sinn und fleißigen Kirchenbesuch, sowie auch diesmal recht er-
freuliche Betheiligung an der Katechese gefunden und freundliche und
hübsche Antworten bekommen habe. Darum hoffe er auch für die
Zukunft das Beste.

So verließ die Kirchenvisitatio zu allgemeiner Befriedigung der
dabei Betheiligten, wie es auch nicht anders zu erwarten war in
einer Gemeinde, wo Geistliche und Parochianen in gutem Einver-
nehmen leben.

Dem sächs. Landtag soll, wie die „L. N.“ sagen, gleich zu Be-
ginn seiner Thätigkeit das Budget für die nächste Finanzperiode, die
in Zukunft nur 2 Jahre zählen wird, sowie der Rechenschaftsbericht
der Staatsregierung über ihre Finanzverwaltung innerhalb der letz-
ten Finanzperiode, die noch 3jährig ist, vorgelegt werden. Beide
Gesetzentwürfe bilden zusammen ein Werk von ca. 50 Druckbogen.
Der Rechenschaftsbericht wird unter Anderem von den finanziellen
Nachwirkungen des Jahres 1866 manche nicht uninteressante Nach-
weise bringen.

Der in Dresden am Sonnabend abgehaltene sächsische Ge-
meinde-Tag, zu welchem sich 118 Abgeordnete eingefunden hatten,
nahm eine Resolution an, welche die Beseitigung des Dualismus in
der Gemeindevertretung und Herstellung einer einzigen Vertretung
empfiehlt. Dieselbe soll aus den auf Zeit und von allen stimmbe-
rechtigten Bürgern gewählten Gemeindevorstehern und Beigeordneten
bestehen. Die Wahlen sollen keiner Bestätigung bedürfen. Kleine
Gemeinden sollen zu Gemeindeverbänden geeinigt werden.

Das „Dr. J.“ berichtet aus Dresden: Am Freitag gegen 5
Uhr ist eine hochbejahrte Frau in ihrer Wohnung auf der großen
Ziegelgasse von einem unbekanntem Manne, der sich bei seinem Er-
scheinen für einen Bekannten ihres in Meissen lebenden Sohnes aus-
gab und sich nach dessen Befinden erkundigte, räuberisch überfallen
und am Halse vermaßen gewürgt worden, daß sie die Besinnung
verlor. Als die Frau nach wenigen Stunden wieder zu sich kam,
war der Räuber, der im Hause nicht weiter bemerkt wurde, unter
Mitnahme von nur 5 Ngr. 4 Pf., die sich in einer Blechbüchse be-
fanden, bereits wieder verschwunden.

Der Redacteur der „Seifenblasen“, Buchdruckereibesitzer Gärtner
in Dresden, ist auf gezeichnete Denunciation des Advokaten Dr.
Hans Blum in Leipzig wegen Beleidigung in eine abermalige Strafe
von 30 Thaler vom Dresdner Gerichtsamt verurtheilt worden. Die
Seifenblasen hatten ihre letzte, auf die Denunciation des Dr. Blum
hin erfolgte Verurtheilung zum Ausgangspunkt mehrerer Stachelwerfe
gegen denselben gemacht.

Nachdem in der neulichen Volksversammlung in Dresden auch
einige Bergleute aufgetreten waren, welche aus Anlaß des Bürger
Unglücks sowohl den Bauherrn, als auch die den Grubenbau leitende
Administration mit ihren Ober- und Unterbeamten in ein schlimmes
Licht stellen, treten mehrere Bergarbeiter der Freiherrlich von Burg-
schen Kohlenwerke mit der Erklärung ein, daß ihrer Ansicht nach an
jenem großen Unglücke die Einrichtung, Verwaltung und Leitung der
Bürger Kohlenwerke keine Schuld habe. Der Schaden, der den
Bauherrn trifft, wird nebenbei auf nahezu 1 Million Thaler ange-
geben.

Freiberg, 11. September. Wegen des Baues einer Bahn von
hier nach Rossen durch die Leipzig-Dresdner Eisenbahngesellschaft hat
das Directorium der letzteren neuerdings dem Bernehmen nach so
bestimmte Zusicherungen gegeben, daß unter Voraussetzung einer zu-
stimmenden Erklärung der Generalversammlung die Ausführung der
gedachten Bahn in nächster Zeit mit großer Bestimmtheit zu erwarten
steht. Dagegen scheint man auf böhmischer Seite noch immer den
Plan, die von Dux hierher zu bauende Bahn nicht unmittelbar in
Freiberg, sondern in Bobrighsch einmünden zu lassen, nicht aufgegeben
zu haben. Ohne eine Fortsetzung nach Böhmen würde die Rentabi-
lität der Freiberg-Rossener Bahn einigermassen zweifelhaft sein.

In Schloß Pleißenburg in Leipzig hat sich abermals ein Sol-
dat der Garnison erschossen. Diese entsetzliche Häufung von Selbst-
morden unter unserem Militair muß die tiefste Besorgniß erregen.
Der gegenwärtige Fall ist in diesem Monat schon der vierte.

Die Bewohner von Pulsnitz wurden vorigen Dienstag früh
durch den Auf Feuer aus dem Schlafe geweckt. Es brannte in da-
siger Schloßgasse, eine der gefährlichsten Stellen der Stadt, und
zwar sind daselbst 4 Wohnhäuser, sowie 5 andere durch Flugfeuer
auf der Grünen-Gasse abgebrannt; einige Häuser wurden durch Ein-
reißen mehr oder weniger zerstört, außerdem sind aber auch noch 11
Scheunen mit sämmtlichen Erntevorräthen weggebrannt. Ueber die
Entstehungsursache ist etwas Bestimmtes noch nicht bekannt.

In Hamburg ist's zu bösen Ausstritten gekommen. In der
großen Lauenstein'schen Wagenfabrik machten, weil der Lohn ermä-

Kein Glück.

Eine Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Die Kiefer war sein Lieblingsbaum geworden, seit ein harter Schlag ihm vom Gipfel seines Glückes hinabgestoßen, und so düster, kalt und wetterfest wie dieser Baum war er selbst. War er von weicherem Holz gewesen, die welken Blätter seines Lebens, seiner Hoffnung hätte längst ein tückischer Herbst in alle Winde gestreut; aber auch er trug nur Nadeln, es war sein Stolz und sein finsterner dämonischer Glaube an das Walten eines eisernen Geschicks, — und diese trogten dem Sturm und dem Schnee und grüntem düster-traurig weiter, nur daß die schützenden Nadeln ihn selbst und die Außenwelt verwundeten.

Er war vor Kurzem in die kleine Stadt eingezogen — ohne Begleitung, ohne Anhang; — hatte sich im Gasthose zum weißen Roß eingemietet, mit Niemand verkehrt und alles neugierige, selbst weit ausgeholte Forsche scharf und entschieden zurückgewiesen, und seitdem war er das einzige Curiosum und das Stadtgespräch der kleinen Stadt geworden, die sich förmlich vor Aerger und Verdruß hätte auf den Kopf stellen mögen, daß es Jemand gewagt, in ihre Mauern einzuziehen, ohne von seiner Landtunng, dem Zweck seines Hierseins, der Bettern- und Basenschaft die genaueste Kunde zu geben und immer mysteriöser wurde der schwarze Fremde, wie man ihn wegen seiner schwarzen Kleidung und seines schwarzen Bartes nannte. Aber als er sich tagelang verschloß und man durch das Schlüsselloch Feuer auf dem Heerde wahrte, da begannen die Weiberzungen sich vollends in Bewegung zu setzen; ein Bündniß mit dem Teufel wurde ihm trotz des Protestes einiger Aufgeklärten mit ganzer Entschiedenheit angedichtet und diese Letztern tapyten wenigstens ebenso sehr über die geheimnißvolle Erscheinung des Fremden im Dunkeln und suchten ebenfalls vergeblich den Schleier zu lüften, der über dem ganzen Betragen des sonderbaren Mannes ruhte. Jetzt wieder setzte das Jurischidien des Geldes die Köpfe und Zungen von Neuem in Bewegung und man erschöpfte sich in den kühnsten Vermuthungen, um in diese Unvernunft des Fremden etwas Vernunft zu bringen.

Der Frieden und die Ruhe der Stadt schienen förmlich unter der Wucht dieses unergründlichen, tückischen Geheimnisses zu leiden. Wer doch sagen könnte, was es mit dem Betragen des Commerzienrathes für eine Bewandniß haben, wo es hinauslaufen solle! — Es war schrecklich, den guten Kleinstädtern gerade mit einem so unergründlichen Geheimniß zu nahen, und Mancher hätte wirklich etwas darum gegeben, nur irgend einen Zipfel des Mysteriums zu erschaffen und aufzudecken. Aber alle Verjuche, alle kühnen Berechnungen scheiterten an der starren finstern Abgeschlossenheit des Fremden. Man beneidete ihn förmlich; er war im Besitze eines Geheimnisses und doch nicht glücklich, das verrieth der düstere Blick, die zuckenden Lippen, das kalte, finstere Antlitz. Ja, wie abgeschlossen und ruhig auch nach außen sein Leben war, in seinem Herzen tobte ein heftiger Kampf, der um so vernichtender wurde, weil er nach außen keine Schladen werfen konnte, sondern stumm und schweigend in seinem Innern verglühn mußte. Bald drückte ihn völlige Verzweiflung zu Boden und dann fühlte er sich tagelang zu völliger Unthätigkeit verurtheilt, bald lebten in ihm neue Hoffnungen auf und dann hätte er in die Welt hinausstürmen und wieder Alles erringen mögen, was ihm ein tückisch Schicksal aus den Händen gewunden, und doch verurtheilte ihn sein stolzes Herz zu tiefem, unverbrüchlichem Schweigen und kein Laut kam über seine Lippen von dem Kampf der wilden Elemente, die in seinem Busen tobten.

Draußen, im großen, tiefen Waldesschweigen, fand er noch den meisten Frieden, dorthin wandte er oft die Schritte und auch heute war er ruhiger geworden, und fest und verschlossen, wie immer, trat er den Heimweg an.

Nur ein einziges Haus hatte der Commerzienrath während seines Aufenthaltes in dem kleinen Städtchen betreten, das des Apothekers Belkmann. Anfangs hatte sich sein Verkehr auf den Einkauf von Chemikalien beschränkt, bald aber war es zu einem traulichern Verkehr zwischen den Beiden gekommen, die gerade in der Verschiedenheit ihrer Charaktere Anknüpfungspunkte fanden.

Der Apotheker, das volle Gegenstück des Fremden, war ein heiterer, gemüthlicher, alter Mann, der sich die ganze Stadt zum Freunde erworben hatte und mit immer offenem Herzen und Händen überall dort war, wo es Sorge und Kummer, Noth und Trübsal gab. Er konnte kein finsternes Gesicht sehen und hatte auf des Fremden anfänglich kurze, barsche Fragen so gemüthlich und zuvorkommend geantwortet, daß dieser unwillkürlich sich umgestimmt fühlte und einen andern Ton anschlug. Bald war es bei dem Aussprechen über diese und jene chemischen Stoffe zu einer lebhafteren Unterhaltung gekommen, nur daß dann der Fremde an einem der folgenden Tage um so schweigsamer und zurückhaltender wurde, als ob ihm dies Sichgehenlassen gereue, und mit der alten, finstern Schroffheit wieder seine Chemikalien forderte.

Wäre nicht der Apotheker so beliebt gewesen, es würde ihm von den argwöhnischen Bewohnern der kleinen Stadt ein frivoles Treiben gerügt worden sein; so aber durfte dieser schon wagen, mit dem Fremden zu verkehren, und man fand es zuletzt natürlich, daß der Apotheker dem Fremden nicht wehren konnte, dort seine Einkäufe zu machen.

Aber was den Fremden besonders in das Haus des Apothekers zog, das war nicht die Freundlichkeit desselben, die ihm, dem von finstern, hypochondrischer Laune ewig hin und her Geworfenen, heut

figt wurde, 600 Arbeiter nicht nur einen Strike und Scandal mit den arbeitenden Kameraden, sondern demolirten auch die Fabrik. Der an Leib und Leben bedrohte Director Kirchner machte in der Nothwehr von seiner Waffe Gebrauch und streckte einen Arbeiter, der ihn gepackt hatte, todt nieder. Anderen Tags wiederholte sich der Tumult, die Polizei z. Schritt scharf ein, es gab 20 Verwundete und 60 Verhaftete.

Berlin, 12. September. Die Bossische Zeitung schreibt: Wie wir vernehmen, hat der Magistrat, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung, an der gar nicht zu zweifeln ist, nunmehr beschloffen, dem in Berlin am 6. und 7. October tagenden deutschen Protestantenverein die städtische Turnhalle für seine Verhandlungen zur Verfügung zu stellen, sowie auch solche Einrichtungen in der Turnhalle zu genehmigen, daß darin die Eröffnung des Gottesdienstes wird abgehalten werden können. Für die Predigt am ersten Tage war schon früher Herr Oberhofprediger Dr. Schwarz aus Gotha, für die am zweiten Tage Herr Prediger Schiffmann aus Stettin in Aussicht genommen, und haben beide Herren auf das Entgegenkommendste sich bereit erklärt, auch in der Turnhalle die Predigt zu halten. Es wirft in der That ein grelles Licht auf unsere kirchlichen Zustände, daß zwei so angesehenen Geistlichen die evangelischen Kirchen Berlins verschlossen bleiben müssen und daß ein Verein, welcher sich die Durchführung der Grundsätze der Reformation „auf dem Grunde des evangelischen Christenthums“ zur Aufgabe macht, in der Turnhalle Unterkunft suchen muß.

Königsberg i. Pr., 13. September. Bei dem heutigen Provinzialfeste hat sich dadurch, daß das Geländer der Schloßbrücke durch den Andrang der Menschenmenge durchbrochen wurde, ein beklagenswerthes Unglück ereignet; bis 10 Uhr Abends sind 24 Tode aus dem Schloßteiche herausgeschafft worden.

— 14. September. Der gestrige Unfall auf der Schloßbrücke stellt sich leider als sehr erheblich heraus; man spricht von 30 Personen, die ertrunken sein sollen. Das Gedränge auf der Brücke war durch den Ruf: „Die Brücke brennt,“ veranlaßt worden.

Ein beinahe ebenso schreckliches Grubenunglück wie im Plauenschen Grunde, hat sich in der „freien Republik“ Amerika ereignet. Aus Philadelphia vom 7. September wird berichtet: Vorgestern hat sich im Kohlenbezirke Avondale, welcher bei Plymouth in Pennsylvania liegt, ein großes Unglück zugetragen. In dem Bergwerke war längere Zeit nichts geschehen, indem die Leute die Arbeit eingestellt hatten; und als sie nun am Montag wieder einführen, gerieth ein 300 Fuß tiefer Schacht auf dem Grunde in Brand, wie es scheint, weil das Gebälge um den Ventilationsofen übermäßig trocken geworden war. In wenigen Minuten standen der Schacht und die Gebäude oberhalb desselben in hellen Flammen. Das Feuer wüthete mehrere Stunden, Trümmer und Asche stürzten in den Schacht hinein und füllten ihn. Unten waren 202 Männer und Knaben; man kann nicht umhin, anzunehmen, daß sie sämmtlich umgekommen sind. Zwei Leute, welche am Abend hinabstiegen, erstickten bei dem Verjuche. Gestern wurde durch einen Dampfächer Luft in den Schacht hineingetrieben, und man versuchte, aus einer benachbarten Kohlengrube zu der Unglücksstätte vorzudringen, indem man ein Loch durch die Trennungswände bohrte. Bisher hat man noch nichts von den Verschütteten wahrnehmen können; sie sind jedoch ohne Zweifel erstickt. Die Mündung der Grube ist von Hunderten wehklagender Angehörigen der Verunglückten umstanden.

Spätere Berichte lauten: Die bei der Grubenerploßion in der Nähe von Plymouth (im Staate Pennsylvania) verunglückten 202 Arbeiter sind sämmtlich als Leichen aus der Kohlengrube herausgebracht worden.

Alexander v. Humboldts 100jähriger Geburtstag. Am Dienstag vor 100 Jahren wurde A. v. Humboldt in Berlin geboren. Die Naturwissenschaft verdankt die allgemeine Anerkennung, die sie in unserer Zeit nicht bloß unter den Gelehrten, sondern auch unter dem Volke gefunden hat, zum großen Theil der Anregung A. v. Humboldts. Das Andenken an seine Geburt ist für die Gegenwart von weit größerem Interesse als das Andenken an die Geburt Napoleons I. Des 100jährigen Geburtstages A. v. Humboldts ist nicht bloß innerhalb, sondern auch außerhalb Deutschlands, nicht bloß diesseits, sondern auch jenseits des Oceans, ja unter allen gebildeten Völkern der Erde mit dem Gefühl aufrichtiger Verehrung gedacht worden.

Es dürfte schwer sein, bei dem engen Raum unseres Blattes, eine auch nur einigermaßen genügende Schilderung der Verdienste des großen Mannes zu geben. Wir glauben von unserem Standpunkt aus den verdienstvollen Mann am meisten zu ehren, wenn wir das hervorheben, wodurch sich seine Naturanschauung von den Ansichten derer unterscheidet, die sich mit Unrecht für seine Schüler ausgeben. Ihm ist das Weltall nicht ein vernunftloser Mechanismus, nicht das Werk und Erzeugniß einer uranfänglich blinden, von keiner leitenden Idee durchdrungenen und beherrschten, ohne Plan, Zweck und Ziel wirkenden Materie. Der Zweck der Naturwissenschaft, sagt A. v. Humboldt, ist der, „die physische Welt der Erscheinungen vernunftgemäß zu deuten.“ Die Vernunftmäßigkeit ist ihm aber nicht Etwas, was der Mensch nur aus seinem Geist in die Natur hinein trägt, sondern etwas schon vor dem Hinzutreten der menschlichen Erkenntniß in der Natur Vorhandenes, welches erst durch die Naturwissenschaft für den Menschen in das Gebiet der Erkenntniß erhoben wird. Die sichtbare Welt ist ihm, wie er dies in seinem „Kosmos“ nachweist, eine in aller Mannichfaltigkeit durchgängig gesetzliche und vernünftige Ordnung.

angenehm und morgen schon lästig fiel, — es war, sonderbar genug für den finstern, abgeschlossnen Mann, — die kleine liebliche Pflanztochter des Apothekers, zu der sich der schwermüthige Fremde ganz besonders hingezogen fühlte. Das kleine Mariechen war einmal in den Laden des Pflanzvaters gekommen und ohne, wie die andern Kinder der Stadt, denen der Fremde als Knecht Ruprecht und als Einschüchterungsmittel gezeigt worden, zu erschrecken, machte sie einen hübschen Knix und sah den so unheimlich blickenden Fremden freundlich an. Der Commerzienrath beugte sich zu ihr hinab, die Kleine scheute nicht davor zurück, sondern reichte ihm zutraulich die Hand. Er fragte nach ihrer Puppe und wußte sich so großväterlich mit der Kleinen zu befaßen, daß sie ganz traulich an ihm hinaufkletterte und sich auf dem Arme wiegen ließ. Der Commerzienrath mußte ein Kind gehabt haben, wie hätte er sich sonst in die Plaudereien der Kleinen so schnell finden können, und die feuchten Augen verriethen, daß ihm Erinnerungen austauchten von einer süßen, leider für immer verlorenen Vergangenheit.

Die beiden waren bald die besten Freunde geworden; der Commerzienrath sehnste sich darnach, mit dem Kinde zu spielen, um die Brüt- und Qualgedanken los zu werden, die seine Seele beunruhigten, und die Kleine fürchtete sich durchaus nicht vor dem finstern Manne; verstand er doch recht hübsch mit ihr zu spielen und mit harmloser Schmiegsamkeit in ihr Denken und Plaudern einzugehen. Ja, die Kleine allein durfte sein Zimmer betreten und mit des Apothekers Erlaubniß führte er sie oft in seine Wohnung und dann wurde er mit zum Kinde, kroch mit ihr auf der Erde, spielte Versteckens und allerhand Possen, daß oft der Kleinen helles und glückliches Lachen nicht enden wollte, und dann war ihm froh und frei, dann fühlte er eine Bergeslast von seinem Herzen schwinden, und wie einen lichten Engel hütete er das Kind, von dem er den Schlüssel zu seiner verlorenen Paradieseswelt wieder zu erhalten hoffte.

Wenn die Kleine zuweilen von Neugierigen gefragt wurde, was sie gesehen und gehört hatte, plauderte sie das verworrenste, phantastischste Zeug zusammen, — von ihren Spielen und von Geschichten, die der Fremde erzählt habe, und die schon auf eine endliche Enthüllung gespannt müßten enttäuscht auf gelegener Zeit warten. Wenn dann der Fremde mit der kleinen Mariechen so harmlos spielte, sagte sie oft: „Ich bin Dir so gut wie meinem Bruder!“ und das wollte schon viel sagen, den an dem hing sie mit ihrem ganzen liebenden Kinderinn, weil er eben auch, wie sein Vater, eine glückliche, harmlose Natur war, und wenn er heim kam, stundenlang mit der kleinen Pflanztochter zu tändeln und spielen und nicht müde werden konnte, Geschichten zu erzählen. Arthur Bellmann war ein hübscher, hochaufgeschossener Bursche, jetzt schon als Secretär bei der Post angestellt und der Held aller Gesellschaften und Kränzchen der jungen Leute und weil er eben so unermülich zu tanzen wie zu zeichnen verstand, so hatte er sich durch sein einnehmend-gefälliges Wesen, seine gesellschaftlichen Talente zum Liebling der Stadt und besonders der Damenwelt aufgeschwungen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* In Coburg fand in voriger Woche eine eigenthümliche Doppeltrauung statt. Ein Kaufmann von Wien und seine Frau waren protestantisch geworden und ließen sich bald darauf von einander scheiden. Der Mann heirathete eine Sängerin und die Frau einen Militair. Diese 4 Verlobten kamen nach Coburg, logirten in einem Hotel, wiesen sich durch die nöthigen Papiere aus und ließen sich zu gleicher Zeit trauen, dann machten sie eine Hochzeitsreise auf gemeinschaftliche Kosten.

* In der brasilianischen Stadt France starb unlängst, wie das „Diario de San Paulo“ meldet, ein Greis, Namens Custodio Jose Moreiro, in dem methusalemischen Alter von 135 Jahren. Er war aus Portugal gebürtig und daselbst beim Leichenbegängniß Don Joao V. anwesend. Bis 8 Jahre vor seinem Tode ging er rüstig seiner Beschäftigung, der eines Landwirths, nach; seine Nahrung bestand aus geschabtem Käse, Wein und Zucker. — Einen anderen Todesfall in ungewöhnlich hohem Alter meldet die „Anglo Brasilian Times“, nämlich den der Donna Sabina Maria de Lemos, Mutter des Baron do Rio Verde, welche im Mai zu Minas Geraes 115 Jahre alt, verschied und eine Nachkommenschaft von über 300 Personen, bis zur fünften Generation herab, hinterließ.

* In Stollberg bei Rachen ist der Rendant einer dortigen Knappschaftskasse unsichtbar geworden, und zwar, wie man berichtet mit Hinterlassung eines Defizits von 5—6000 Thlr. in den ihm anvertrauten Kassen. Wohin derselbe sich gewendet, ist noch nicht festgestellt.

* Rothschild und der Erzbischof von Paris trafen gleichzeitig an der Thür der Herzogin von A. in Paris ein. Der Jude Rothschild wollte dem lat. Erzbischof den Vortritt lassen, aber der Bischof bestand darauf, daß Rothschild zuerst eintrete. Herr Baron, sagte er, Sie sind ein Sohn Moses, ich bin Diener Jesu Christi, das Alte Testament ist älter als das Neue.

* Aus Belgrad wird der „Presse“ gemeldet: „Die Stadt Sturmina in Macedonien ist abgebrannt, 1200 Häuser, 2 Kirchen und die Schulgebäude sind abgebrannt.“

* Aus den obersteirischen Gebirgen meldet man einen bedeutenden Schneefall in den letzten Tagen.

* Ueber das Herz und die Ausdrücke, zu denen es Veranlassung gegeben hat, berichtet die Berl. Montagsztg. Folgendes: Des Menschen Herz ist ein troziges und verzagtes. Das Herz kann voll, schwer und leicht werden; es fällt ein Stein vom Herzen. Das Herz pocht vor Angst, es schlägt vor Furcht, es zuckt vor Schmerz, es thut weh vor Sehnsucht, es bebt vor Erwartung, es klopfet vor Freude, es zittert vor Wonne, es lacht vor Lust, es jauchzt vor Seligkeit, es flammt in Liebe, es jubelt und es blutet. Das Herz wird verwundet, gefesselt und erobert. Es giebt kalte und warme Herzen. Die Herzen finden sich, sind vereint. Der Eine trägt das Herz auf der Zunge, der Andere hält es hinter Schloß und Riegel. Der Mund geht von dem über, wessen das Herz voll ist. Der Feige hat ein Hasenherz, der Sanfte ein Taubenherz, der Muthige ein Löwenherz. Der Edle ist großherzig, der Bedant engherzig, der Schwächling mattherzig. Die Herzensgute, Herzallerliebste wird geherzt, ihr herzzinniger Blick dringt ins Herz. Herzlich sein kommt aus dem Herzen, herzig sein geht zu Herzen. Was uns nahe berührt liegt uns am Herzen; wo wir vertrauen, schütten wir unser Herz aus. Wir fühlen einen Stich im Herzen, doch das Herz heilt wieder. Wir erleiden Herzerreißendes und endlich bricht das Herz.

* Das war doch eine Kirmes in Kirchbrendorf bei Forchheim! Den Musikanten wurde ihre Kasse mit 30 Gulden, der Wirthin ihre Kasse mit 80 Gulden entwendet, ein junger Bursche wurde von einem andern erschlagen und ein anderer über die Brücke in den Bach gestürzt, alles in einer lustigen Nacht.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 17. Trinitatis-Sonntage

Vormittags predigt Herr Pastor Schmidt.

Montag, den 20. September: Kirchweihfest.

Vormittags 9 Uhr predigt Herr Diac. Fider.

Kirchenmusik zur Kirmes.

Sonntag: Hymnus von Reiffiger und Romberg.

Montag: Hymne von Fr. Schneider.

Ämtliche Bekanntmachungen und Anzeigen vermischten Inhalts.

Holzauktion.

Zwei Stück weiche Stämme — von Pappelholz — 26 bez. 28 Ellen lang und von 29 Zoll oberer Stärke sollen

Dienstag, den 21. September d. J. Vormittags 11 Uhr

meißbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Ort der Versteigerung: an der Sachsborfer Brücke.

Rath zu Wilsdruff, am 16. September 1869.

Kreischmar.



Da gewiß viele unserer Mitmenschen das Andenken eines durch den Tod Dahingegangenen zu verewigen gewillt sind, indem man wohl noch gern seine im Leben bestandenen Gefühle nach dem Ableben eines theueren Familiengliedes durch sinnige Schmückung des Grabes zu erkennen giebt; so erlauben wir uns ergebenst, unser

Atelier für Bildhauerarbeiten

bestens zu empfehlen, indem wir gewiß bemüht sein werden, das uns geschenkte Vertrauen durch saubere Arbeit und soliden Preis zu rechtfertigen.

Alte Denkmäler werden erneuert. — Zeichnungen stehen in großer Auswahl zu Diensten, sowie auch fertige Sachen zur Ansicht.

Hochachtungsvoll

Spitzeck & Comp.,

Bildhauer in Meissen, Neugasse 435.



2 Kühe sind zu verkaufen
 bei **E. Seibt**
 in Wilsdruff am Markt.

**Sine vollständig massive
 Schenke**
 ist baldigst zu verkaufen bei **E. Seibt**
 in Wilsdruff am Markt.

Weisse Gardinen,
 Gardinen = Körper, Möbel = Kattun,
 Möbel = Nips, Möbel = Damast.

Vorstehende Artikel sind in sehr großer Auswahl vorräthig, die Preise sämtlicher Waaren sind, indem die Einkäufe nur durch Parthie- und Gelegenheitskäufe gemacht werden, sehr erheblich billiger wie überall:

im **Bazar**
 Schreiber-gasse Nr. 1a, 1 Tr. in Dresden.

Lüstre
 in grau 3 Ngr., in allen bunten Farben 4 Ngr., feine Qualität in allen Farben 6 Ngr., **Alpaca-Lüstre** mit Seiden-Glanz 8 Ngr. im **Bazar, Schreiber-gasse No. 1a, 1 Tr. in Dresden.**

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe wird dauernd beseitigt durch
Herrmann Witt,
 Berlin, Köpfitzstr. Nr. 34.

Waschseife!
 in schöner weißer, marmorirter Waare, à Centner 7 1/2 Thlr. in Kiegeln, empfiehlt und versendet Proben von 1/4 Ctr. Leipzig, Thomaskirchhof 20.
Hugo Arnold.

Thätige Agenten
 für ein concessionirtes Auswanderer-Bureau des norddeutschen Lloyd werden unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Offerte mit Angabe der Verhältnisse nehmen unter Chiffre F. B. 746 die Herren **Haasenstein & Vogler** in Leipzig entgegen.

Gesucht werden Knechte, Mägde, Hausmädchen und Kinder-mädchen durch das Dienstaufweisungs-Bureau von **Fr. Tannenber** in Wilsdruff.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
 heilt der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

In der **Expedition dieses Blattes** ist zu haben:
 Die 10te vermehrte und verbesserte Auflage der **Kleinen Sächsischen Köchin,**
 oder:
 Die auf 15jährige Erfahrungen begründete **Kochkunst**
 im bürgerlichen Hausstande, nach welcher man ohne großen Kostenaufwand die verschiedenartigsten Speisen äußerst nahrhaft u. schmackhaft herstellen kann.
 Allen Frauen und Mädchen gewidmet von **Henriette Saalbach.**
 Preis nur 5 Ngr.

Feinste Schmalz- & Tafelbutter
 empfiehlt **Th. Ritthausen.**

Abonnement: Billets zum Caroussel
 à Dutzend 4 Ngr., sind zu haben bei **Fr. Müge sen.**

Liedertafel.
Freitag, den 17. September, Generalversammlung.
Sonntag zum Auszug Versammlung im Gesellschaftslocal
 Nachmitt. 1/2 2 Uhr. **Der Vorstand.**

Heute Freitag Schlachtfest,
 von früh 8 Uhr an Wellfleisch, Abends frische Wurst und Gallert-schüsseln, wozu freundlichst einladet
Aug. Schirmer.

Rathskeller.
 Sonntag, zur Kirmes,
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet **R. Weissbach.**

Gasthof zum weißen Adler.
 Zum Kirmes-Sonntag empfiehlt ein
ff. Töpfchen Culmbacher
C. Helm.

Gasthof 3. gold. Löwen in Wilsdruff.
 Zum Kirmes-Sonntag und Montag ladet zur
Ballmusik
 ergebenst ein **H. Zehl.**

Schiesshaus zu Wilsdruff.
 Bei dem Kirchweihfeste am Sonntag und Montag zum **Tanz** und Dienstag zum **EXTRA-CONCERT,** nach dem Concert **Ballmusik,** ladet freundlichst ein
 (Anfang des Concerts Abends 1/2 7 Uhr.)
 Wilsdruff, den 17. September 1869. **G. Ohmann.**

Zur Kirmes und Bogelschießen
 Sonntag den 19. und Montag den 20. d. M.:
Extra-Concert vom **Stadt-musikchor**
 am **Schießhause.**
 Anfang Nachmittag gegen 4 Uhr. **G. Günther.**

**Zur Kirmes, Sonntag, den 19. Septbr.:
 Tanzmusik auf der Restauration,**
 dazu ladet freundlichst ein **G. Günther.**

**Sonntag, den 19. September,
 Guter Montag**
 in **Tanneberg,**
 wozu ergebenst einladet **Eisold.**

Getreidepreise. Dresden, am 13. September 1869.

An der Börse	Thlr.	Ngr.	bis	Thlr.	Ngr.	a. d. Martie	Thlr.	Ngr.	b. Thlr.	Ngr.
Weizen (weiß)	5	20	6	2 1/2	—	Weizen	5	—	6	—
Weizen (braun)	4	27 1/2	5	20	—	Korn	4	5	4	10
Korn	4	—	4	12 1/2	—	Gerste	3	15	3	20
Gerste	3	12 1/2	3	22 1/2	—	Hafer	2	—	2	28
Hafer	2	5	2	17 1/2	—	Sen a Ctr.	1	5	1	10
Kartoffeln	1	15	1	25	—	Stroh a Schf.	7	—	8	—
Butter a Kanne	21	bis	23	Ngr.	—	Erbsen	—	—	—	—

